

So schnell geht das Bienenjahr zur Neige

Von Imkermeister Jürgen Binder, 74523 Schwäbisch Hall

In den vielen Jahren meiner Imkerei war kein Jahr wie das andere. Natürlich ist der größte Wandel bei mir selbst zu finden. So, wie ich heute mit den Bienen lebe und arbeite, habe ich einen ganz anderen Blick auf die Natur, den Jahreslauf und die notwendigen imkerlichen Eingriffe. Dennoch ist jedes Frühjahr eine Herausforderung, und während wir uns in diesem Jahr Sorgen machten über den Beginn des Bienenjahres und die dann folgende Kälteperiode, begann auch schon im Mai, in dem es endlich warm wurde. Der Bienenrausch aber währt nicht lange. Anfang Juli müssen wir bereits an den kommenden Bienenwinter denken und die nötigen Vorkehrungen treffen.

Die letzte Ernte wird geborgen. Wir sind dankbar.

Je nach Regionen hat man zwei oder drei Ernten im Jahr. Nur wenige Wanderimker können öfter ernten. Die meisten Imker werden eine Frühtracht und eine Spättracht schleudern. Wir gehen jetzt in den nächsten zwei Wochen auf die letzte Ernte zu, es sei denn, Imker wandern in die Heide. Geerntet wird mit Bienenfluchten, denn das ist die eleganteste und bienenschonendste Methode, den Honigraum bienenfrei zu bekommen. Die Bienenflucht wird morgens eingelegt. Dazu nehme ich den oder die vollen Honigräume ab, setze einen leeren (möglichst schleuderfeuch-

ten) Honigraum auf das Absperrgitter. Darauf kommt die Bienenflucht, dann die vollen Honigräume. Je nach Bienenfluchttyp dauert es dann 20 bis 30 Stunden, bis der Honigraum leer ist. Die Überschussbienen sind im untergesetzten, leeren Honigraum. Der dürfte dann knall voll mit Bienen sein. Der Honig wird geschleudert und gleich gereinigt. Die Freude und Dankbarkeit über die Ernte sollte immer groß sein, egal wie viel uns die Natur schenkt! Wer unzufrieden ist, sollte nach den wirklichen Ursachen forschen. Vielleicht sind die Bienen nicht das Richtige für ihn?

Schwarmtrieb

Der Schwarmtrieb geht Anfang Juni sehr stark zurück. Warum eigentlich? Und weshalb wollten eine Anzahl von Völkern schwärmen, andere nicht – obwohl auch sie stark und gesund, also vermehrungsfähig wären? Als Erklärung

für den Schwarmtrieb wird immer gern ein Futtersaftstau angeführt, der aus einem Übermaß an Ammenbienen im Verhältnis zu pflegender Brut entsteht. Wie kann es sein, dass zu einem Zeitpunkt, zu dem es ein Maximum geschlüpfter Ammenbienen bei leicht zurückgehender Brut und es dennoch keinen Schwarmtrieb mehr gibt? Ich bezweifle schon lange die Plausibilität dieser Theorie. Vielmehr müssen wir uns vor Augen halten, dass der Organismus seine Bedürfnisse selber regelt. Sind weniger Ammenbienen erforderlich, als vorhanden, dann kommen diese schneller in die nächste „Arbeitsstufe“. Die verbleibenden Ammenbienen arbeiten weniger oder sie haben mehr Zeit, zu ruhen. Dass sie ruhen und schlafen weiß man schon länger, Tautz beschreibt dieses Phänomen aber jüngst eindrücklich in seinem neuen Buch „Die Honigfabrik“. Die Bienen ziehen sich in weniger be-

**Redaktions-
schluss
für die
August-
Ausgabe ist
Mittwoch,
der 5. Juli**



Durch eine Bienenflucht können die Bienen nur in eine Richtung. Durch das Gitter duftet das Königinnenpheromon und lenkt die Bienen weg vom Honigraum in den Brutraum.

Klein, aber oho!

Swienty Honigpumpe

Robuste Zahnradpumpe mit einer Pumpleistung von ca. 350kg Honig pro Stunde (abhängig von der Viskosität des Honigs), basierend auf den seit Jahren bewährten Pumpenköpfen von Swienty.



Die Honigpumpe wiegt nur 11kg und steht auf einem kleinen Chassis aus Edelstahl (35x22cm).

Der Pumpenkopf ist leicht zu reinigen' entweder in der Spülmaschine oder unter fließendem Wasser.

999,00€+ Versandkosten

Online shopping auf
www.swienty.com



swienty
for better honey

Swienty A/S
Hørtoftvej 16, Ragebøl
DK-6400 Sønderborg (bei Flensburg)
Laden: Dienstag - Freitag 12.00 - 16.00

www.swienty.com
shop@swienty.com
Tel. (+45) 7448 6969



lebte Bereiche des Brutraumes zurück, so Tautz, die Fühler sind eingeknickt. Bei korrekter Handhabung des Angepassten Brutraumes sammeln sich Massen von Bienen hinter dem Schied. Sie verlassen den Brutraum – vielleicht, um das Brutgeschäft nicht zu stören? Sie hängen am Absperrgitter, vor allem in der Mittagszeit, aber auch abends und nachts. Ist das Schied korrekt konstruiert, entsteht hinter diesem auch kein Wildbau. Wir nennen den Leerraum zwischen dem Schied und der Außenwand der Beute „Ruherraum“.

Der Schwarmtrieb ist ein komplexer Prozess, bei dem mindestens folgende Faktoren zusammenspielen: Das Alter der Lebeseinheit (und der Königin). Ein im vergangenen Jahr gebildetes Volk wird in diesem Jahr schwärmen wollen. Ein im frühen Frühjahr in eine Beute eingeschmeichelter (=eingeschlagener) Kunstschwarm wird, selbst wenn er Anfang Mai ausgewachsen und also geschlechtsreif ist, mit viel geringerer Wahrscheinlichkeit schwärmen wollen. Zudem ist die Genetik der Biene ein wesentlicher Faktor für den Schwarmtrieb. Während die original Carnica als Gebirgsbiene (bei uns vor und nach dem zweiten Weltkrieg eingeführt) tendenziell mehr schwärmt – da sie im Flachland gehalten viel früher „erwacht“ –, so schwärmt auch die als Schwarmträger geltende Buckfastbiene. Sei es, weil sie nicht gut selektiert wurde, sei es, weil die Königin schon älter ist, sei es, weil das Auf- und Ab der Temperaturen im März und April eine Diskontinuität in der Brutentwicklung

zeitigt, die die Einheit instabil macht. Oder sei es, dass durch imkerliche Fehler das Schwärmen begünstigt wird. Zuviel Pollen im Brutraum ist meines Erachtens in jedem Fall ein imkerlicher Fehler. Schwarmfördernd ist gewiss auch das Zusammenspiel zwischen der Zunahme der Tageslichtlänge und die Explosion des Nahrungsangebotes in der Natur. Ich meine, dass neben den genannten Faktoren der wichtigste Schwarmauslöser der Rückgang des Pheromongehaltes im Brutraum pro Einzelbiene ist. Ist der Rückgang erst einmal überstanden und mit beginnender Abnahme der Tageslichtlänge (ab 21. Juni), bei gleichzeitig schwächer werdendem Nahrungsangebot, fehlen dem Volk mehrere Schlüsselreize für die Vermehrung. Ein zusätzlicher Faktor ist die Schwächung des Organismus im Juni und Juli, durch die immer stärker ins Gewicht fallende Parasitierung durch die Varroamilbe. Auch wenn im Juni die Königin noch stark in Eilage ist, so schlüpfen doch mehr und mehr Bienen, die flügellos oder anderweitig nicht lange lebensfähig sind. Der Gesamtorganismus Bien beginnt, unter der Milbenlast zu schwächeln.

Die Milbe, die Biene und der Imker

Rechnungen, wie viele Milben im Juli und August in den Völkern sind, hängen stark von der Ausgangsmilbenzahl ab. Auch kann durch ein- oder mehrmaliges Drohnenschneiden die Milbenentwicklung etwas gedämpft werden. Ohne Drohnenrahmen gehen die glei-

chen Milben, die in die Drohnenbrut gegangen wären, in die Arbeiterinnenbrut. Die Erfahrungen der letzten Jahre zeigen, dass eine Milbenbekämpfung Mitte Juli sehr notwendig erscheint, um noch ausreichend stark einzuwintern. Ich will Ihnen hier nicht noch ein Varroabehandlungskonzept darlegen, denn das kommt jedes Jahr wieder, in jeder Imkerzeitung und in jeder Vereinsversammlung. Ich benutze seit vielen Jahren keine Ameisensäure mehr, weil mir das Aufheulen der Bienen beim Applizieren der Säure und die relativ hohen Königinnenverluste während der Behandlung nicht mehr gefallen haben. Ich sehe, dass die Brut schwarz wird, um dann später von den Bienen ausgeräumt zu werden. Das passiert auch, wenn man ApiLife VAR direkt auf das Brutnest legt. Die Bienen ziehen sich mehr als 10 cm von den Wirkstoffplättchen zurück, die Brut kühlt aus und nach einigen Tagen wird die Brut ausgeräumt. Diese Beobachtungen führten mich zu der Erkenntnis, dass eine gezielte totale Brutentnahme zwischen dem 15. und 30. Juli die schnellste und wirkungsvollste Methode ist, das Bienenvolk zu entmilben. Sicher mag mancher einwenden, dass durch die völlige Entnahme (und das Einschmelzen) der alten, parasitierten Brutwaben, auch viele Bienen verlorengehen, die nicht parasitiert sind. Ich halte dem entgegen, dass die sofortige Entmilbung durch die Brutentnahme (auch der offenen Waben) und einer Oxalsäurebehandlung durch Besprühen oder Träufeln eine fast 100-prozentige Milbenfreiheit ga-



Zum Abfluchten wird ein leerer Honigraum untergesetzt, dann kommt die Bienenflucht und dann die vollen Honigräume.



Die Bienen folgen dem Königinpheromon und gehen nach unten. Am nächsten Tag sind die Honigräume leer und können geerntet werden.



Im Ruherraum ketten sich die Bienen am Absperrgitter auf. Es entsteht kein Wildbau.

rantiert. Das Volk kann sofort beim ersten Brutsatz gesunde Bienen erbrüten und muss sich nicht wochenlang unter dem Einfluss der störenden Varroazide um gesunde Brut bemühen. Optimal, wenn die Behandlung innerhalb der ersten fünf Tage nach Brutentnahme zwei Mal durchgeführt wird. Eine Oxalsäurebehandlung kurz vor dem Verdeckeln ist zu spät. Die Milben kriechen bereits zwei Tage vor der Verdeckelung unter die immer fetter werdenden Maden.

Wo Vorteile sind, sind auch Nachteile. Das Bienenvolk hält sich lieber auf alten, mehrmals bebrüteten Waben auf. Das Überwintern klappt auf alten Waben besser, als auf neuen. Sie werden sehen, dass das Volk im Frühjahr immer auf den ältesten Waben mit dem Brutgeschäft beginnt. Eine totale Brutentnahme im Juli führt zu wenigstens drei bis vier Brutzyklen, so dass einstmalige Mittelwände für die Überwinterung und Auswinterung wohnlich genug sind. Macht man die totale Brutentnahme jedoch erst Ende August – was nicht ratsam ist – dann benötigt man viel mehr Bienen (4 bis 5 kg reine Bienenmenge) und gutes Wetter im September und Oktober. Dieses kann bei Petrus jedoch nicht so ohne weiteres bestellt werden. Auch sitzen die Bienen dann im Winter auf weniger oft bebrüteten Waben. Die Bienen gleichen vieles aus und hätten bei den vielen imkerlichen Fehlern, die überall gemacht werden, das letzte Jahrhundert nicht überlebt, wenn sie nicht ungünstige Verhältnisse durch einen höheren Energieeinsatz auffangen könnten. Wir wollen den Bienen aber möglichst günstige Verhältnisse bieten.

Daher sollten die Bienen vom Beginn der Einfütterung bis zum Schluss der Einwinterung am 23. September kontinuierlich dünnflüssiges Zuckerwasser als Aufbau- und Einlagerfutter bekommen. Wir füttern ein Mal pro Woche eine dünnflüssige Lösung von 700g Zucker zu 1 Liter Wasser, und zwar 5 bis 8 Liter dieser Lösung. Durch das dünnflüssige Futter, welches über einem Adamfütterer langsam abgenommen wird, wird die Königin kontinuierlich gefüttert und hat eine höhere Legeleistung, als wenn sie nur zwei oder drei Mal mit dickflüssigem Sirup gefüttert wird. Die erste Hälfte der Fütterung nenne ich daher auch Auffütterung, denn hier wird der Organismus noch einmal zu einer starken Legeleistung gebracht. Dieses Phänomen ist – wie auch schon Bretschko herausfand – ab etwa Mitte August nicht mehr zu beobachten. Von diesem Zeitpunkt an kann mit einer 1:1 Lösung eingefüttert werden. Wichtig ist bei dem ganzen Einwinterungsprozess, dass weder der Brutraum mit Futter verstopft, noch zu viel Pollen eingelagert wird. Dies kann, will man die Bienen nicht aus einer starken Pollentracht entfernen, nur durch eine Reduktion der gegebenen Rähmchen gelingen. Wird der Brutraum nicht ganz mit Rähmchen gefüllt, dann sind die vorhandenen Rähmchen schneller mit Futter belegt und es gibt insgesamt weniger Platz für Pollen. Denn diesen benötigen wir im Winter nicht, und schon gar nicht benötigen wir Pollenbretter. Diese würden nämlich verschimmeln und eine ökonomische Brutentwicklung im Frühjahr behindern.



Der Durchlass zum Futter und die Oberfläche auf dem Kegel reguliert die Zahl der Bienen, die Zugang zum Futter bekommen. Eine langsame, kontinuierliche Futterabnahme vergrößert die Volksstärke beim Einwintern. 14-kg-Eimer mit (fungizidhaltigem) Stroh o.ä. sind ungeeignet für eine erfolgreiche Einfütterung!

Jetzt ist die Zeit für die Vermehrung gekommen!

Während wir also das Altvolk durch eine totale Brutentnahme sanieren, schöpfen wir die in den Honigräumen befindlichen überschüssigen Bienen am 15. Juli ab und machen mit zwei oder drei ganz voll besetzten Honigräumen und einer legenden Königin einen Kunstschwarmableger, der ebenfalls ohne Brut sein Dasein beginnt. Ich



Nach der letzten Ernte werden drei bis fünf Mittelwände gegeben (je nach Maß) und kontinuierlich aufgefütert. Macht man die Beute nicht ganz voll mit Rähmchen, dann können weniger Pollenbretter entstehen.



Adam Fütterer. Das Futtergeschirr kommt auf den Brutraum. So bleibt das Futter sauber und kann ohne Bienenkontakt nachgefüllt werden.



bereite einen Brutraum vor, indem ich eine Futterwabe, eine Wabe wenn vorhanden und einige Mittelwände einhänge, der Gitterboden ist geöffnet. Zwischen zwei Waben kommt eine Königin im Ausfresskäfig. Bienen von zwei Leerwaben aus dem Honigraum werden zur Königin geschüttelt, damit sie in den nächsten Stunden nicht auskühlen kann. Auf die so vorbereitete Beute kommt eine Bienenflucht. Darauf die zwei bis drei Honigräume voll mit Bienen. Das Flugloch bleibt verschlossen. Diese Einheit kann sofort oder am nächsten Abend an ihren Bestimmungsort verstellt werden. Sie muss verstellt werden, weil sonst die Bienen an ihre ursprünglichen Standorte zurückfliegen würden. Der offene Gitterboden schützt vor einem möglichen Verbrausen, sollte man die neue Einheit einen Tag am alten Platz stehen lassen müssen. Wenn diese Einheiten aber direkt auf einem Anhänger hergerichtet werden, dann kann das Verstellen ganz einfach noch am gleichen Tag erfolgen. Am neuen Platz kann das Flugloch sofort geöffnet werden. Mit den Überschussbienen von zwei Völkern kann man Mitte Juli normalerweise ein neues Volk als Kunstschwarmableger erstellen. Dieser Kunstschwarmableger wird ab jetzt genauso behandelt, wie das durch totale Brutentnahme sanierte Altvolk. Ein ein- bis zweimaliges Behandeln mit Oxalsäure einige Tage nach Bildung des neuen Jungvolkes lässt die Milben purzeln.

Eine Vermehrung zum jetzigen Zeitpunkt hat mehrere Vorteile. Wir verlieren keine Ernte, auch nicht Teile davon, weil wir den Völkern vor und während der Haupttrachtzeiten keine Brutwaben entnommen haben. Wir müssen keinen Brutwabenableger über die ganze Saison hin pflegen, füttern, behandeln – nein, erst wenn ohnehin die Pflegesaison begonnen hat, müssen wir uns um den Nachwuchs kümmern. Wir brauchen keine Ablegerkästen oder ähnliches, der Nachwuchs wird gleich im Standmaß erstellt. Wer jedoch seine Imkerei vergrößern will, dem ist eine Ablegerbildung mit Brutwaben und legenden Königinnen zu empfehlen. Und zwar nicht durch das Schröpfen jeweils weniger Waben, sondern durch die Auflösung ganzer Völker. Aus einem DN Volk mit 9 schönen Brutwaben kann man, legende Königinnen vorausgesetzt, 9 Völker erzeugen. Vermehrt man jedoch mit Zellen, dann ist mit

einem Begattungsverlust von 20 Prozent oder mehr zu rechnen. So geht viel Bienensubstanz verloren. Deshalb lässt der umsichtige Imker seine Königinnen auch in Mini Plus Beuten oder Mini Plus ½ Dadant Beuten nach Bruder Adam begatten. Hier ist weniger Bienenmaterial erforderlich und die Begattungseinheiten sind schon zu Beginn eher Kugelförmig und nicht so langgezogen (und energetisch unvorteilhaft), wie mit nur einer Brutwabe.

Der Einwinterungsprozess muss sehr sorgfältig geplant und durchgeführt werden. Alles nötige Material muss vor-

handen sein, Varroazide an ihrem Platz, begattete Königinnen rechtzeitig fertig oder bei einem Züchter bestellt. Wird die Lieferung auch kommen? Besser nochmal einige Wochen vorher anrufen und die Lieferung bestätigen lassen. Denn nur gut eingewinterte Völker werden gut auswintern.

Themen nächster Monat

August: Die Winterbienen entstehen füttern und Urlaub:

Wie erklär ich's meinem/r Partner/in? Jetzt letzte Chance für erstklassige Zuchterfolge

Imkerblog Angepasster Brutraum – diskutieren Sie mit unserem Monatsbetrachter täglich im Internet auf der Webseite www.armbruster-imkerschule.de Zusätzlich jeden 1. und 15. des Monats Stockwaagenanalyse



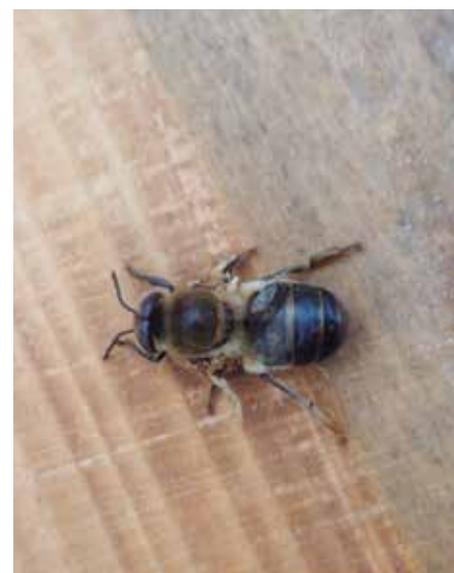
Sprechstunde
beim
Bienendoktor
im Juli:
Dr. Friedrich Pohl

Krabbler vor der Beute und auf dem Flugbrett – Fußkranke aus dem Volk?

Es lohnt sich, vor dem Öffnen der Beute die Umgebung rund um das Flugloch, dem Flugbrett und vor der Beute abzusuchen. Neben vergessenen Stockmeißeln findet man dort immer wieder krabbelnde Bienen. Haben Sie schon einmal darüber nachgedacht, welche Ursachen in Frage kommen?

1. Krabblers sind ein mögliches Anzeichen für:

- A natürlich sterbende Bienen (abgelaufene Lebensspanne)
- B Räuberei und Kämpfe mit räubernden Bienen
- C erschöpfte Sammlerinnen
- D Vergiftungen mit Pflanzenschutzmitteln
- E Erkrankung der Bienen



Dieser Drohn hat aufgrund von Virus-schäden (Deformed Wing Virus) nur noch die Möglichkeit, zu Fuß zu gehen.

2. Krankheiten, die als Symptome manchmal/häufig krabbelnde Bienen verursachen:

- A Übergewicht der Biene – zu viel gefressen
- B Viruserkrankungen – häufig werden die Viren von der Varroamilbe verbreitet
- C Durchfallerkrankungen
- D Verstopfung (Maikrankheit)
- E Tracheenmilben-Erkrankung (in Deutschland sehr selten geworden)